

50X1-HUM

**Page Denied**



# PresseDienst

BERLIN 62, WALLSTRASSE 61-65 · FERNRUF 67 00 74, 67 29 97

Nr. 115

Inhaltsverzeichnis vom 23. Mai 1949.

1. Glückwunsch des FDGB-Bundesvorstandes für Professor Hermann Duncker	Blatt 1-2
Hermann Duncker 75 Jahre von Arthur Heimbürger	1-2
2. <u>Sowietzone</u>	
FDGB gratuliert Hennecke	2
Betriebe im Wettbewerb.	
Piesteritz hält nach wie vor die Spitze im Stickstoffwettbewerb!	3
Macht es den Lützkendorfer Lehrlingen nach!	3
Inner mehr schliessen sich an	3
Aktive Angestellte	3-4
+ Deubener Brikettfabriken erreichen bisher höchste Tagesproduktion	4
Das Alcid VEB chemische Werk Heinrichshall	4
Straffreiheit für Max Reimann gefordert	4
Gerhart Eisler muss freigelassen werden	4
3. <u>Berliner Sonderausgabe, 23. Mai 1949.</u>	1-6
4. <u>Westzonen.</u>	
Postamt Mainz antwortet	1
Protest gegen Kurzarbeit	1
Neutrale Betriebsrätewahlen gefordert	1
DGB fordert Demontagestop für Westdeutschland	1
Kein Streikrecht für Beamte in Hessen	1

-. - . - . - . - . - .

Presseabteilung des FDGB

23. Mai 1949/Nr. 115.

FDGB - Glückwunsch des FDGB-Bundesvorstandes für Prof. Hermann Duncker.

Der Bundesvorstand des FDGB richtete anlässlich des 75. Geburtstages von Professor Dr. Hermann D u n c k e r, Rektor der Bundes-  
schule des FDGB, an ihn nachstehendes Glückwunschschreiben:

"Lieber Kollege Hermann Duncker!

Heute, am 24. Mai, feierst Du Deinen 75. Geburtstag. An diesem Tage blickst Du auf eine erfolgreiche Tätigkeit als Wissenschaftler, Kämpfer und Lehrer der Arbeiterklasse zurück.

Zu diesem Ehrentage beglückwünscht Dich der Bundesvorstand des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes und hofft, dass es Dir ver-  
gönnt ist, nach viele Jahre an unserer gewerkschaftlichen Hochschule als Lehrer zu wirken.

Schon sehr früh, bereits 1893, kamst Du durch Deine Tätigkeit im Arbeiterbildungsverein Leipzig mit der Arbeiterklasse und dem wissenschaftlichen Sozialismus in Berührung. In jahrelanger Studien-  
zeit unter den damals erschwerenden Bedingungen erwarbst Du Dir ein umfangreiches Wissen. Dein spezielles Interesse gehörte den Fragen der marxistischen Weltanschauung, der Philosophie und der politischen Ökonomie. Dieses marxistische Wissen in Verbindung mit einer Kämpfernote befähigte Dich, auf dem linken Flügel der deut-  
schen Arbeiterklasse stehend, einen unermüdlichen Kampf gegen die revisionistische Versumpfung der alten Sozialdemokratie zu führen.

Als einer der erfolgreichsten Lehrer der Arbeiterbewegung führtest Du in allen Gebieten Deutschlands die Schulung der Funktionäre durch. Deine grossen Kenntnisse, Deine Menschlichkeit, Fürsorge sowie Deine pädagogischen Fähigkeiten erwarben Dir überall die tiefverbun-  
dene Freundschaft von Kämpfern, die Dich hoch verehren.

Deine wissenschaftlichen Arbeiten sind durchdrungen von der Erkenntnis, die Welt zu verändern. Im Sinne des Aktivismus, der unserer marxistischen Weltanschauung eigen ist und durch handelnde und den-  
kende Menschen eine Veränderung der Welt bewirken soll, erzogst Du tausende von Funktionären, die zu unbeugsamen Kämpfern gegen den

-Blatt 2-

Presseabteilung des FDGB

23. Mai 1949/Nr. 115.

Blatt 2

(Glückwunschsreiben an Prof. Dr. H. Duncker)

Faschismus und Verfechtern einer neuen demokratischen Ordnung wurden. Dem Kämpferleben trug Dir Verfolgung, Gefängnis, Konzentrationslager und schliesslich Emigration ein. Mit diesem schicksalhaften Weg teiltest Du das Los vieler Freiheitshelden unseres Volkes. Nach Deutschland zurückgekehrt, nimmst Du sofort am Aufbau und an der Festigung unserer neuen demokratischen Ordnung lebendigsten Anteil.

Mehrmals studierst Du im ersten sozialistischen Land der Welt, in der Sowjet-Union, die Verwirklichung des Marxismus in der Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur und wirkst für eine feste Freundschaft des deutschen mit dem grossen sowjetischen Volk. Nunmehr erbst Du mit grosser Freude, wie immer breitere Schichten unseres Volkes sich für eine solche Freundschaft einsetzen, weil davon eine glückliche Zukunft unseres Volkes abhängt.

Mit Freude folgst Du dem Rufe des Bundesvorstandes, das Rektorat an unserer gewerkschaftlichen Hochschule in Bernau zu übernehmen, um dadurch mitzuhelfen, einen festen Stamm von Gewerkschaftslehrern zu entwickeln, der durch qualitative Schulungsarbeit unsere Gewerkschaftsbewegung instandsetzen soll, grossen Aufgaben zu erfüllen. Du bist unserer jungen Lehrer-Generation Vorbild, wie man sich in jahrzehntelanger Arbeit ein umfassendes Wissen und bedeutende pädagogische Fähigkeiten aneignet.

Möge es Dir noch viele Jahre beschieden sein, an Deiner neuen Wirkungsstätte erfolgreich zu arbeiten und zu erleben, dass unter Führung der Arbeiterklasse ganz Deutschland einheitlich, friedlich und demokratisch wird.

Freier Deutscher Gewerkschaftsbund  
Bundesvorstand.

-----

Presseabteilung des FDGB

23. Mai 1949/Nr. 115

Hermann Duncker 75 Jahre.  
-----

Professor Dr. Hermann Duncker, der Rektor der Bundesschule des FDGB in Bernau, begeht am 24. Mai seinen 75. Geburtstag. Hermann Duncker ist der Lehrer vieler Jahrgänge des Funktionärnachwuchses der Arbeiterbewegung. Seit der Jahrhundertwende etwa übt er neben anderen Funktionen, die ihm in den langen Jahren seiner politischen Tätigkeit übertragen wurden, in der Hauptsache das hohe und verantwortungsvolle Amt eines Lehrers des wissenschaftlichen Sozialismus aus. Die Zahl seiner Schüler ist nicht zu übersehen. Viele alte verdiente Funktionäre der Arbeiterbewegung sind darunter, viele der jüngeren und seit wenigen Jahren auch schon wieder eine ganze Anzahl der Jüngsten. Nicht wenige seiner Schüler spielen jetzt in der freien deutschen Gewerkschaftsbewegung eine führende Rolle. Die Wochenzeitung "Tribüne" vom 21. Mai zählt allein aus einem einzigen Lehrgang aus den zwanziger Jahren die Teilnehmer auf, die sich später als Funktionäre auf der besten bewährten. Manche blieben in den Klauen des deutschen Faschismus, manche fielen in Spanien. Hermann Duncker selber wurde von den Verfolgungen des Faschismus nicht verschont. Er gehörte zu den ersten, die nach der Reichstags-Brandstiftung der Nazis verhaftet und eingekerkert wurden. Man wusste, wie gefährlich er war, er, der als marxistischer Wissenschaftler, als konsequenter Klassenkämpfer und als der immer verstehende, immer erklärende Lehrer von so vielen hochgeschätzt und verehrt wurde. 1936 musste er Deutschland verlassen. Kein leichtes Emigrantenleben erwartete ihn in Dänemark, England, Frankreich und schließlich in den USA. 1940 musste er vor den Nazis aus Frankreich fliehen. Sofort, als er zurückkehren konnte, nahm er seine Parteiarbeit in der Sozialistischen Einheitspartei als Lehrer wieder auf und führte seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Arbeiter durch. Die Universität Rostock berief ihn auf einen ihrer Lehrstühle. Vor kurzem hat er, wie erwähnt, das Rektorat der Bundesschule des FDGB übernommen, die unter seiner Leitung den Charakter einer gewerkschaftlichen Hochschule erhalten wird.

Hermann Duncker stammt aus Hamburg. Am Leipziger Konservatorium studierte er zuerst Musik. Die Berührung mit der Arbeiterbewegung, die er in Leipzig fand, veranlasste ihn, an der dortigen Universität Vorlesungen über Nationalökonomie, Geschichte und Philosophie zu hören und das Studium des wissenschaftlichen Sozialismus aufzunehmen. Hier in Leipzig begann er bereits zu lehren. Seine Doktorarbeit war eine historisch-ökonomische Arbeit: "Das deutsche Dorf im Mittelalter". Hermann Duncker war nicht allein von den ersten Tagen seines Wirkens in der Arbeiterbewegung an ein durch nichts zu beirrender Verfechter des Kampfes gegen Monopolkapitalismus und Imperialismus, ein glühender Anhänger der Einheit, Solidarität und des Internationalismus der Arbeiterklasse - er war auch allezeit ein entschlossener Kämpfer für den Frieden. Sein Platz war im ersten Weltkrieg an der Seite von Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Franz Mehring, Clara Zetkin und Wilhelm Pieck. Er ist Mitbegründer des Spartakusbundes und gehört zu den Verfassern der Spartakusbriefe, die die werktätigen Menschen gegen den Kriegswahnsinn aufriefen und sie vor den Feinden in den eigenen Reihen warnten, den opportunistischen Führern der Sozialdemokratie und den reformistischen Gewerkschaftsführern.

Blatt 2

Presseabteilung des FDGB

23. Mai 1949/Nr. 115

Blatt 2

Hermann Duncker schöpft in seiner Lehrtätigkeit vor allem auch aus den geschichtlichen Lehren, die der internationalen Arbeiterklasse durch den Kampf der russischen Arbeiter und Bauern in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, durch das geniale Werk W.I. Lenins und J.W. Stalins übermittelt wurden. Er konnte den Aufbau des Sozialismus, das gigantische Friedenswerk in der Sowjetunion, durch mehrfache Besuche in den Jahren 1924, 1928 und 1932 kennenlernen und von dort eine grosse Bereicherung mitnehmen. Seine enge Verbundenheit mit der internationalen Arbeiterbewegung und sein Glaube an den schliesslichen Sieg der Kämpfer für den Frieden kam durch die Worte zum Ausdruck, die er in der Bundesvorstandssitzung vom 11. März 1949 bei Bergmann-Borsig anlässlich der Aufnahme des FDGB in den Weltgewerkschaftsbund unter grösster Bewegung aussprach: "Meine letzten Kräfte will ich dieser grossen Sache widmen." Mögen Professor Hermann Duncker, unserem lieben und verehrten Lehrer, noch viele Jahre der Gesundheit für diese Aufgabe geschenkt werden!

Eine auch noch so bescheidene Betrachtung von Hermann Duncckers Leben kann nicht vorübergehen an seiner Lebensgefährtin Käthe Duncker, die seit der Leipziger Zeit an seiner Seite steht und ihm eine tapfere Mitkämpferin geworden ist. Der Chronist darf sie an Hermann Duncckers Ehrentag umso weniger übersehen, als sie einen Tag vorher, am 23. Mai ihr 78. Lebensjahr vollendete. Die Schüler und Freunde Hermann Duncckers grüssen auch sie in Verehrung.

Arthur Heimbürger

+ + +

Sowjetzone

FDGB - FDGB gratuliert Hennecke.

Der Bundesvorstand des FDGB sandte an Adolf Hennecke zu seinem heutigen Geburtstag ein Glückwünschtelegramm folgenden Wortlauts:

"Lieber Kollege Adolf Hennecke!

Zu Deinem heutigen Geburtstag sendet Dir der Bundesvorstand des FDGB herzliche Glückwünsche.

Durch Deine beispielhafte Tat, die unter den Arbeitern der volkseigenen Betriebe unserer Zone jene kräftige Bewegung für Erhöhung der Arbeitsproduktivität und damit für ein besseres Leben der Werktätigen auslöste, ist Dein Name für immer mit der Gewerkschaftsbewegung verbunden.

Wir wünschen Dir eine lange und erfolgreiche Arbeit für den demokratischen Aufbau unserer Heimat und im Kampf für ein einheitliches Deutschland.

Freier Deutscher Gewerkschaftsbund  
Bundesvorstand"

Blatt 3

Presseabteilung des FDGB

23. Mai 1949/Nr. 115

Blatt 3  
(Sowjetzone)

Betriebe im Wettbewerb.

FDGB - Piesteritz hält nach wie vor die Spitze im Stickstoffwettbewerb!

Der vierte Monat des Wettbewerbs der Stickstoffbetriebe, April, brachte Piesteritz mit 146,9 Punkten abermals an die Spitze. Es folgen die Farbenfabrik Wolfen mit 128,5, das Elektrochemische Kombinat Bitterfeld mit 101,1 und das Leunawerk mit 83,1 Punkten. Dabei ist zu bemerken, dass Piesteritz seine Produktion durch einen Verbesserungsvorschlag an den Stickstofföfen wesentlich erhöhen konnte. Das Elektrochemische Kombinat Bitterfeld war durch die im Zweijahrplan notwendig gewordenen Erweiterungsbauten leider nicht in der Lage, seine Kapazität in der Stickstoffabteilung für den Monat April voll auszunutzen. Leuna zeichnete sich dadurch aus, dass es, wie bisher im ganzen Wettbewerb, auch diesmal keinerlei Unfallziffern zu verzeichnen hatte. Der Wettbewerb der Stickstoff-Giganten findet am 30. Juni 1949 sein Ende.

FDGB - Macht es den Lützkendorfer Lehrlingen nach!

Seit Wochen stehen sämtliche 195 Lehrlinge der Mineralölwerke Lützkendorf im Berufswettbewerb. Das Besondere an den Lützkendorfer Lehrlingen ist, dass sie sich fast ausschließlich Arbeiten gewählt haben, die Engpässe im Werk überwinden helfen oder die der Verbesserung des Arbeitsablaufes dienen. Den Chemielehrlingen ist es gelungen, aus Altmaterialien chemisch-reine Chemikalien herzustellen, die für analytische Zwecke äusserst wichtig sind. Die schwierigste Aufgabe stellten sich die Mechanikerlehrlinge mit der Herstellung einer kleinen Mechaniker-Drehbank nach eigenen Zeichnungen. Aber auch Maurer-, Elektriker- und Tischlerlehrlinge arbeiten für die Verbesserung der Arbeitsmethoden in ihrem Betrieb. Damit beweisen die Jugendlichen im Mineralölwerk Lützkendorf, dass sie den Ruf der Zeit - durch eigene Kraft zu einem besseren Leben zu gelangen - verstanden haben.

FDGB - Immer mehr schliessen sich an.

Im VEB Schmelzwerk Finkenheerd (Brdbg.) vereinbarte die Belegschaft aus der Zerlegerabteilung einen innerbetrieblichen Wettbewerb. Um eine gerechte Verteilung der anfallenden Motore verschiedener Typen zu gewährleisten, wurde ein Wettbewerbssausschuss gewählt, dem der Meister und 3 Kollegen der Abteilung angehören. Zwischen den Bechluss und den Beginn des Wettbewerbs legte man eine Woche Anlaufzeit, um für alle Kolonnen die gleichen Voraussetzungen zu schaffen. Seit dem 2. Mai stehen 10 Kolonnen zu je 2 Mann im Wettbewerb. An den Arbeitsplätzen ist eine Leistungskurve angebracht, die den täglichen Stand der Normerfüllung anzeigt. Die jeweils an der Spitze liegende Kolonne wird besonders bekanntgemacht. Die Ergebnisse des Wettbewerbs werden monatlich an den Landesvorstand der IG Metall berichtet.

FDGB - Aktive Angestellte.

Steigerung der Produktion, Senkung der Selbstkosten durch Einbringung von Verbesserungsvorschlägen, Verbesserung der Qualität und

Blatt 4



Presseabteilung des FDGB

23. Mai 1949/Nr. 115

**Blatt 4**  
(Sowjetzone)

Kampf dem Bummelantentum das waren die Ziele der Wettbewerbe der Deutschen Saatzuchtgesellschaft, Schwerin, der Pharmazeutischen Chemikaliengrosshandlung, Schwerin, der Industrie-Versicherungsanstalt Mecklenburg mit ihren 4 Bezirksdirektionen, sowie der Kreiskonsumgenossenschaft, Greifswald.

Im Monat April wurden in Mecklenburg in den zum Wirkungsbereich der führenden Gewerkschaft der Angestellten gehörenden Betrieben 25 innerbetriebliche Wettbewerbe abgeschlossen. Darunter sind ausser den obengenannten die Zentrale der Landeskreditbank mit 5 ihrer Filialen. Hier ging es genau wie in den Filialen der Sozialversicherungsanstalt darum, den Geschäftsgang zu vereinfachen, die politische sowie gewerkschaftliche Arbeit zu verbessern und einen guten Kontakt mit dem Publikum herzustellen. Ein Wettbewerb der HO-Geschäfte in Schwerin, Greifswald und Güstrow hatte das Ziel, die politische und gewerkschaftliche Arbeit zu verbessern.

+ + +

**FDGB - Deubener Brikettfabriken erreichen bisher höchste Tagesproduktion.**

In den vier Brikettfabriken des Kombinats Deuben wurde anlässlich eines Hennecketages mit 4.800 Tonnen die höchste, je erreichte Tagesproduktion erzielt. Diese Leistung übertrifft um über 800 Tonnen das bisher höchste Ergebnis der Friedensproduktion.

**FDGB - Das Alcid VEB chemische Werk Heinrichshall** hat bereits am 2. Mai 1949 den Halbjahresplan 1949 für Schwefelsäure erfüllt.

**FDGB - Straffreiheit für Max Reimann gefordert.**

46.000 im FDGB organisierte Werktätige des Kreises Meissen richteten folgendes Telegramm an die englische Militärverwaltung in Düsseldorf: "Mit Entrüstung erhielten wir davon Kenntnis, dass unser Max Reimann erneut verhaftet werden soll. Wir sehen in Max Reimann einen aufrechten Verfechter unserer nationalen Interessen. Er handelt nur so, wie jeder Deutsche ebenfalls handeln sollte. Das ist sein einziges "Verbrechen". Wir fordern daher mit aller Entschiedenheit die Straffreiheit für Max Reimann."

**FDGB - Gerhart Eisler muss freigelassen werden.**

Die 46.000 Werktätigen aus dem Kreis Meissen sandten an Deakin, den Präsidenten des britischen Gewerkschaftskongresses (TUC) folgendes Telegramm: "Wir deutschen Gewerkschafter hörten mit Entrüstung von der Verhaftung Gerhart Eislers. Ein solcher Fall steht in der Geschichte beispiellos da. Die britische Behörde hat kein Recht, Eisler an Bord eines unter polnischer Flagge fahrenden Schiffes unter Missachtung und Verletzung aller internationalen Rechte und Gepflogenheiten auf Verlangen einer dritten Macht zu verhaften. Wir fordern die sofortige Freilassung Gerhart Eislers."

--- o o o ---





# PresseDienst

BERLIN 62, WALLSTRASSE 61-65 · FERNRUF 67 00 14, 67 29 97

Berliner Sonderausgabe, 23. Mai 1949

## Was geschah in zwei Tagen ?

### Berlin verteidigt seine S-Bahn - Gewerkschafter beseitigen Terrorschäden

Es gibt keinen Streik bei der Eisenbahn in Berlin. Der Streikaufruf der UGO folgten von den 50.000 Eisenbahnern des Reichsbahnbezirks Berlin am Sonnabend, dem 21. Mai 1949 nur 2.553 Eisenbahner. Aber selbst von dieser verschwindend kleinen Zahl kehrte ein Teil, darunter auch UGO-Anhänger, am Vormittag des 21. Mai wieder den Dienststellen zurück. Damit war der kaum begonnene Streik der UGO bei der Eisenbahn zusammengebrochen. Was jetzt vorsicht geht, hat nichts mehr mit Streik zu tun. Organisierte Banden, die nicht aus dem Eisenbahnbetrieb kommen, wurden auf die Berliner losgelassen. Mit unglaublicher Brutalität verübten Terrorgruppen Gewaltakte gegen das Leben und die Sicherheit der Eisenbahner und der Fahrgäste. Die volle Verantwortung für die in den letzten zwei Tagen verübten Greuelthaten trifft die Westberliner Stadtverwaltung, die UGO-Führung und ihre Auftraggeber.

### Eine demagogische UGO-Parole

Mit der Forderung nach Entlohnung in Westmark sollten die Westberliner Eisenbahner für politische Hintertreppen-Manöver der anglo-amerikanischen Imperialisten missbraucht werden. Die unter dem Einfluss des gewaltigen Friedenswillens der Völker in aller Welt sich anbahnende internationale Verständigung soll nach dem Willen dieser Kreise nicht zustande kommen. Von der Tagung des Ausseministerrates in Paris erhofft das ganze deutsche Volk die Herstellung der wirtschaftlichen und politischen Einheit, eine Verständigung über die Währungsprobleme, eine einheitliche Währung für ganz Berlin, den Abschluss eines Friedensvertrages und den Abzug aller Besatzungstruppen.

Jeder verantwortungsbewusste Deutsche legt aus nationalem Interesse grössten Wert auf einen ungehinderten Ablauf dieser bedeutungsvollen Verhandlungen. Durch die demagogische Streikparole der UGO-Führung jedoch, deren Ziel die Zerreissung der Berliner S-Bahn, die Störung der Warentransporte für Berlin, die weitere Vergiftung der Atmosphäre zwischen den Alliierten und damit die Störung der Pariser Ausseministerratskonferenz ist, werden die nationalen Interessen des deutschen Volkes gefährdet.

-2-

Blatt 2

Berliner Sonderausgabe, 23. Mai 1949

Fast klingt es wie Hohn, wenn es in einem Flugblatt der UGO-Führung, in dem sie bei der Berliner Bevölkerung um "Verständnis für die Notlage der Eisenbahner" und für ihre Gewaltakte bittet, heißt "die Eisenbahner wollten den Güterverkehr mit dem Westen sichern".

Jeder anständige Mensch distanziert sich voll Abscheu von Banditen, die über Leichen gehen. Mit Verbrechern gibt es keine Gemeinschaft. Sie müssen bekämpft und vernichtet werden, damit Gerechtigkeit und Freiheit Geltung behalten und die Berliner Bevölkerung in Ruhe und Frieden ihrer Aufbauarbeit nachgehen kann.

Reutermagistrat hielt nicht seine Verpflichtungen ein.

Wie ungerechtfertigt die Streikaufrufung der UGO ist, ist allein daraus ersichtlich, dass die General-Direktion der Reichsbahn bereits vor 14 Tagen dem Westberliner Magistrat die von der Eisenbahn eingenommenen gesamten Westmarkbeträge angeboten hat. Der Westberliner Magistrat verpflichtete sich, Löhne und Gehälter der Eisenbahner im gleichen Maße wie den Westberlinerarbeitern und Angestellten 1:1 umzusetzen. Diese Verpflichtung hielt der Reuter-Magistrat nicht ein.

Reichsbahn-Direktion hilft den Eisenbahnern.

Die ständigen Verhandlungen des Vorstandes der IG Eisenbahn im FDGB Gross-Berlin und des Aktionsausschusses der Berliner Eisenbahner mit der Reichsbahn-Direktion haben zu dem Ergebnis geführt, dass die Reichsbahn-Direktion im Interesse der Aufrechterhaltung des Berliner S-Bahn-Verkehrs allen Westberliner Eisenbahnern die Löhne und Gehälter zu 60 Prozent in Westmark auszahlen wird, obwohl sie nicht dazu verpflichtet ist.

Brutaler Terror gegen Eisenbahner und Bevölkerung

Eine "Streik"-Lüge brach zusammen und nackter Terror zeigte sein Gesicht. Mit Bleikabeln, Gummiknütteln und Stahlruten sowie mit Schlagringen und Pistolen ausgerüstet und mit Kaugummi und Ami-Zigaretten reichlich versehen, liessen die UGO-Führung und ihre Hintermänner nach dem offensichtlichen Mißerfolg ihrer Streikaufrufung kriminelle Elemente auf die Berliner und ihr letztes einheitliches Verkehrsmittel los. Tapfer wehrten sich die Eisenbahner, hinter denen das werktätige Berlin steht. Betriebsarbeiter und Fahrgäste kamen ihnen zu Hilfe. Trotz Knüttelgarden der Stammpolizei, Verhaftungen und Unterstützung der Verbrecher durch amerikanischen Militärpolizei, trotz zerstörter Transformatoren, Schaltenlagen und blockierter Weichen, trotz aufgerissener Gleise fährt die Berliner S-Bahn weiter. Berlin wird sich gegenüber den Kräften der Zerstörung und finstersten Reaktion durchsetzen.

Ausserhalb der Reihen aller anständigen Menschen

Der Beschluss des UGO-Vorstandes, die Berliner Eisenbahner zu einem "Streik" aufzurufen und die hinterhältigen Ausschreitungen der Rowdies

-Blatt 3-Berliner Sonderausgabe, 23. Mai 1949

haben in allen Berliner Betrieben einen Sturm der Entrüstung und die Empörung der gesamten Bevölkerung der deutschen Hauptstadt hervorgerufen. In hunderten von Belegschaftsversammlungen verurteilten die Betriebsarbeiter entschieden die neuen Provokationen der UGO und erklärten sich mit den Eisenbahnern, die im Interesse der Berliner Bevölkerung den Verkehr aufrechterhalten, solidarisch. In den unzähligen Entschliessungen, die dem Vorstand des FDGB in den letzten beiden Tagen zugehen, wird erklärt, dass sich die UGO-Führer mit dieser niederträchtigen Streikauflösung ausserhalb der Reihen aller anständigen Menschen stellen.

So begann es.

Bereits in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend zu Beginn des sogenannten Streiks, zeigte es sich, dass es den UGO-Kommissaren gar nicht darauf ankam, die von ihnen herausgegebenen Parolen zu befolgen.

Schon um 23.15 Uhr am 20. Mai bedrohten Rowdies auf dem Bahnhof Friedenau die Eisenbahner und forderten sie auf, ihre Arbeit unverzüglich niederzulegen. Auf vielen Bahnhöfen wurden um 24 Uhr die Lichtleitungen zerstört, so dass das ganze Bahngelände im Dunkeln lag. Wenige Zeit später ereigneten sich auch schon die ersten Sabotageakte. Auf dem Bahnhof Spandau-West montierte eine UGO-Kolonne die Stromschienen ab. Auf vielen Bahnhöfen wurden die Signalanlagen zerstört. Eine Truppe von Radaumachern verschloss in den Morgenstunden des 21. Mai die Weichen auf dem Bahnhof Neukölln und vernichtete danach die dazugehörigen Schlüssel. Auf dem Bahnhof Pützstraße wurde von Saboteuren das Schaltwerk zerstört.

Die S-Bahn fährt.

Trotz all dieser wüsten Terrorakte gelang es durch den unermüdlichen Einsatz der freigewerkschaftlichen Eisenbahner, die von der Bevölkerung und Betriebsarbeitern tatkräftig unterstützt wurden, den S-Bahnbetrieb bis in die späten Morgenstunden in den Westsektoren aufrechtzuerhalten. Betriebsbelegschaften, denen sich Fahrgäste anschlossen, sorgten auf den einzelnen Bahnhöfen für die ungehinderte Abfahrt der Züge. In fieberhafter Anstrengung arbeiteten die Eisenbahner, die Techniker und die Angestellten der Reichsbahn-Direktion Berlin, um die Schäden zu beseitigen, und die Sicherheit des Berliner S-Bahnverkehrs zu gewährleisten. Die Werktätigen Berlins, die des Morgens zu ihren Arbeitsstätten fuhren, brachen in spontane Beifallskundgebungen aus, als auf den Bahnhöfen die ersten Züge erschienen. Wenn sie auch unregelmässig fuhr, so war doch gewiss: Die S-Bahn fährt.

Schwarzmarktgesindel terrorisiert.

Längst hatten die wenigen Eisenbahner, die den "Streikparolen" Folge leisteten, erkannt, dass es den UGO-Kommissaren nur darum ging, in Berlin Unruhen hervorzurufen und die Aussenministerkonferenz in Paris damit zu stören. Voller Abscheu wandten sich deshalb selbst bisherige UGO-Anhänger von den Kommissaren, und nur ein ganz gerin-

-Blatt 4-

Berliner Sonderausgabe, 23. Mai 1949

ger Bruchteil leistete deren Anweisungen noch Folge. Um ihre gemeinen Absichten durchzuführen, holten sich die UGO-Scharfmacher bei dem arbeits- und lichtscheuen Gesindel der Schwarzmärkte Hilfe. Vor dem Bahnhof Steglitz nahm eine dieser Gruppen Aufstellung und schlug mit Gummiknüppeln auf die Fahrgäste ein. So wie hier, geschah es auch auf anderen Westberliner Bahnhöfen. Eine Gruppe von Saboteuren zerstörte auf dem Bahnhof Wittenberg die Signalanlagen und schlug FDJler, die dies zu verhindern suchten, nieder. Von den Rowdies wurde auf dem Bahnhof Westkreuz ein S-Bahnzug in Brand gesteckt.

Anschlag auf Berliner Kinder.

Um ein Haar hätten die von der UGO durchgeführten Sabotageakte am Sonnabendvormittag vielen Kindern das Leben gekostet, als UGO-Funktionäre bei Lichtenrade ein etwa 30 Meter langes Gleisstück herausbrachen und Sprengkörper auf den Schienen anbrachten, obwohl sie wussten, dass in Kürze ein Zug mit Ferienkindern durchkommen musste.

"Unter dem Schutz von Amerikanern..."

Auch die Stummpolizei und die sogenannte Industriepolizei der USA-Behörden, ja selbst amerikanische Besatzungstruppen unterstützten die Terrorkolonnen. So ging z.B. unter dem Schutz von Amerikanern in den Mittagsstunden des Sonnabend eine Truppe von Industriepolizei daran, die Stromleitungen zwischen Wannsee und Potsdam zu durchschneiden.

Zweite Kristallnacht

Durch nichts unterscheiden sich die Grausamkeiten des UGO-Mobs von den bekannten SS- und SA-Methoden während der faschistischen Herrschaft. Von den Schlägerkolonnen wurde auf dem Bahnhof Neukölln der Dienststellenleiter, Karl Schüler, bei der Ausübung seines Dienstes überfallen und zusammengeschlagen. Auf den Bahnhöfen Tegel und Eichborndamm begannen die UGO-Provokateure Schlägereien, und es kam zu blutigen Zwischenfällen. Nicht nur allein von den Schlägerkolonnen der UGO, sondern auch von der Stummpolizei und Angehörigen der sogenannten Industriepolizei wurden Eisenbahner, Werktätige und Fahrgäste, die sich dem Terror nicht beugten, niedergeschlagen. Auf dem Bahnhof Gesundbrunnen schossen Stummpolizisten in die Menge. Auf vielen Westberliner Bahnhöfen kam es zu blutigen Zwischenfällen, in deren Verlauf es unzählige Verletzte gab.

MP und Stumm's Knüppelgarde verhaften

Wohl erstmalig in der Geschichte der Arbeiterbewegung unterstützten Polizisten "Streikende". Schon das kennzeichnet den sogenannten Eisenbahnerstreik. Von der Stummpolizei und daneben vorwiegend von der amerikanischen MP wurden zahlreiche Eisenbahner, Freigewerkschafter, Werktätige und Fahrgäste verhaftet. Allein auf dem Bahnhof Neukölln sind am Sonnabend 11 Personen festgenommen worden. Weitere Verhaftungen wurden auf den Bahnhöfen Charlottenburg, Tempelhof, Humboldthain und Gesundbrunnen vorgenommen. Noch lässt sich die Zahl der Festgenommenen nicht überblicken. Eine ganze Anzahl von ihnen ist jedoch seit ihrer Verhaftung spurlos verschwunden. Die Maßnahmen der Stummpolizei richteten sich ausschliesslich gegen alle diejenigen, die-



Blatt 5

Berliner Sonderausgabe, 23. Mai 1949

sich der Zerstörung der S-Bahnanlagen widersetzen.

Scharnowsky hört auf die Stimme seiner Herren.

Die Empörung der Berliner Bevölkerung über die Terrorakte ist gross. Allgemein hat es sich bereits herumgesprochen, dass die UGO-Kommissare die Terrorgruppen von amerikanischen Limousinen aus leiten. Wer tiefer sieht, ist indessen darüber kaum erstaunt. Der soeben aus den USA zurückgekehrte UGO-Häuptling Scharnowsky hatte dort Gelegenheit, die Gangstermethoden zu studieren. Den Rüstungsinteressenten und Kriegstreibern dort drüben, denen die durch eine sich anbahnende Verständigung der Grossmächte das Geschäft verdorben würde, haben ihm den Auftrag gegeben, in Berlin mit einem als Streik getarnten Terrorunternehmen Bürgerkriegsstände zu schaffen. Schon am ersten Tage der Pariser Konferenz soll dadurch die Atmosphäre der Verständigung vergiftet werden.

Berlin bricht den UGO-Terror

Zur Lage bei der Berliner Eisenbahn erhalten wir vom Vorstand des FDGB Gross-Berlin folgende Erklärung:

Nur dem unermüdlichen Einsatz aller pflichtbewussten Eisenbahner und der tatkräftigen Hilfe der werktätigen Berliner Bevölkerung ist es zu verdanken, dass der Betrieb auf dem grössten Teil des Berliner Eisenbahnnetzes wieder aufgenommen werden konnte und aufrecht erhalten wird. Die zahlreichen Willenskundgebungen des schaffenden Berlin haben gezeigt, dass die Werktätigen nicht länger willens sind, dem unheilvollen Treiben der UGO-Führung und ihrer imperialistischen Hintermänner zuzusehen. Mit den von der UGO-Führung inszenierten Terror- und Sabotageaktionen hat die UGO wieder einmal gezeigt, dass sie nur ein Werkzeug dieser Hintermänner ist. Durch ihren selbstlosen Einsatz im Kampf gegen die Terror- und Sabotagetrupps haben die Werktätigen bewiesen, dass sie es nicht bei Worten belassen. Die Eisenbahner sind in ihrem schweren Kampf nicht allein geblieben! UGO-Kollegen und selbst Angehörige der Stummpolizei haben die verübten Verbrechen - die ausschliesslich auf das Konto der UGO-Führung kommen - abgelehnt und sind zu ihren Dienststellen zurückgegangen.

Der Vorstand des FDGB Gross-Berlin dankt den freigewerkschaftlichen Eisenbahnern, allen Funktionären und Mitgliedern des FDGB für ihren unermüdlichen Einsatz. Doch die UGO-Führung stellt ihre Terror- und Sabotageaktionen nicht ein. Die Wachsamkeit muss daher verstärkt werden und der Kampf noch energischer gegen die Terrorgruppen geführt werden.

Die von den UGO-Führern inszenierten und von der Stummpolizei sowie teilweise von den westlichen Besatzungsmächten - insbesondere von der amerikanischen - unterstützten Terrormassnahmen sollen in Berlin blutige Unruhen hervorrufen. Eine Atmosphäre des Bürgerkrieges, mit Schießereien, in Berlin soll den anglo-amerikanischen Imperialisten auf der Pariser Aussenministerkonferenz den Vorwand liefern, den von allen Deutschen geforderten Abzug der Besatzungsgruppen als unmöglich zu erklären.

Der Kampf um Recht und Sicherheit in Berlin, um die Einheit der S-Bahn ist nicht nur Sache der Eisenbahner, sondern geht alle Berliner an.

Blatt 6

Berliner Sonderausgabe, 23. Mai 1949

Der Vorstand des FDGB Gross-Berlin ist überzeugt, dass die Eisenbahner sowie alle Gewerkschafter und die gesamte Berliner Bevölkerung, alle Kräfte zur Wiederherstellung eines geregelten S-Bahnbetriebes einsetzen und den Terror der UGO-Führer und ihrer organisierten Banden brechen werden.

FDGB -

Meldet Verhaftungen!

Die Rechtsabteilung beim Vorstand des FDGB Gross-Berlin fordert alle Industrie-Gewerkschaften, Gewerkschaften, Bezirksausschüsse sowie Bezirksbandsleitungen auf, ihr, s o f o r t und fortlaufend schriftlich zu melden, welche FDGB-Mitglieder noch verhaftet sind. Dabei ist zu berücksichtigen:

- a) Name, Vorname
- b) Wohnadresse
- c) Wo verhaftet?
- d) Von wem? (Polizei oder Militärpolizei)
- e) derzeitiger bekannter (oder vermutlicher) Aufenthalt
- f) wurden die Angehörigen benachrichtigt?
- g) zuständige IG

Die Rechtsabteilung bittet, nur die Personalien von noch inhaftierten Gewerkschaftern zu melden. Freilassungen unter Angabe von a) und b) sind ebenfalls sofort zu melden.